

recht präzise – Zeichnungen des Bild- und Textinhaltes beider Seiten. Über die ungewöhnlichen Bildlegenden sind verschiedene Interpretationen vorgelegt worden, z. B. von Lauritz Weibull, der auf Verwandtschaft mit einem englischen Königssiegel Wilhelms I. hinwies. Larsen vermutet nach gründlichen Vergleichen, daß es sich bei dem Siegel um eine Fälschung handelte, da der Stil der Bildlegenden dem 14. Jh. zuzuordnen sei. Lind bestreitet dies. Die Form des Doppelsiegels wie dessen Ähnlichkeit mit Siegeln Wilhelms I. könne durchaus der Situation des Jahres 1085 entsprechen, als der dänische König Knut der Heilige in Anknüpfung an Thronfolgeansprüche seines Vaters Sven Estridsen ein Unternehmen zur Eroberung Englands vorbereitete.

Erich Hoffmann

Emil Bahrfeldt, *Mittelaltermünzen. Ausgewählte Schriften 1881–1928*. Auswahl und Einleitung von Bernd Kluge, Leipzig 1987, Zentralantiquariat der DDR, XXI u. 490 S., 387 Textabbildungen, 18 Tafeln. – Der Autodidakt Emil B. (1850–1929) zeichnete sich durch einen erstaunlichen wissenschaftlichen und beruflichen Werdegang aus. Zunächst Bauer auf dem väterlichen Hof, dann Versicherungsvertreter, brachte er es nicht nur zum Direktor der Gothaer Versicherung, sondern wurde 1888 dadurch wissenschaftlich geehrt, daß ihm die Tübinger Philosophische Fakultät aufgrund des Werkes über „Das Münzwesen der Mark Brandenburg“ den Doktorgrad verlieh. Was der Berliner Numismatiker Kluge vorlegt, ist nun keineswegs ein Neudruck des Buches „Mittelaltermünzen“ Bd. 1 (1915, mehr erschien nicht), sondern eine Auswahl der vom Vf. beschriebenen z. T. schwer zugänglichen Münzfunde des MA. Der Band enthält 15 Münzfunde des 10. bis 15. Jh. von der Niederelbe bis zur Oder. Damit ist ein Corpus wichtiger MA-Münzen entstanden, ein Quellenwerk vornehmlich zur mittel- und norddt. Münz- und Geldgeschichte. Ich hebe nur drei Fundeditionen hervor: den Hacksilberfund von Leissower Mühle mit 4733 Münzen von ca. 1016 (S. 27–108), den Fund von Bardowiek von ca. 1170 (S. 151–185) und den Hort von Aschersleben (ca. 1360) mit 11 500 (!) Denaren (S. 421–486). Ferner finden wir Studien über die Geldgeschichte der Niederlausitz (S. 254–260) und der Uckermark (S. 237–253) sowie eine Arbeit über die *Vinkenaugen*, eine mittel- und ostdt. Kleingeldsorte des Spät-MA (S. 261–273). Die Nachweise des Textes zu den Tafeln (S. 487–490), die Bibliographie der Schriften des Vf. (S. 1–10) und die durchgehende Paginierung zusammen mit der ursprünglichen helfen das Quellenmaterial erschließen. Das Fehlen eines Registers, und wenn es nur eines der Münzsorte gewesen wäre, muß der Benutzer bedauern.

Bernd Ulrich Hucker

Alf Önners und Arnold Wolff, *Die Inschrift des Emundus-Epitaphs, Kölner Domblatt 52 (1987) S. 173–178, 2 Abb.*, halten die ersten vier Zeilen einer barockzeitlichen Grabinschrift im Kölner Dom wegen der Reimtechnik der „*versus cruciferi*“ für eine Dichtung des 12. Jh. und sehen darin eine Reminiszenz an einen 825 bezeugten Missus Ludwigs des Frommen namens Eemundus (MGH Capit. 1 S. 308).

R. S.

Franco Segala, *Il nome dei vescovi di Verona nelle iscrizioni della chiesa cattedrale (Repertorio epigrafico)*. Pubblicazioni in ricordo dell'VIII centenario della consecrazione della cattedrale di Verona (1187–1987), Verona 1987, 50 S., stellt alle